

# Den Boden vor dem Kollaps retten!

Plädoyer für ein Umdenken im Umgang mit der Ressource Boden

von Andrea Beste

*Die landwirtschaftlichen Böden wurden in den letzten Jahrzehnten mit einem enormen Technik- und Energieaufwand zur Produktion immer größerer Mengen an Biomasse gebracht. Dabei sind die Belastungskapazitäten deutlich überschritten worden. Seitens der Beteiligten aus Politik, Wissenschaft, landwirtschaftlicher Aus- und Weiterbildung sowie Beratung wurde darauf bisher gar nicht, unzureichend oder einseitig reagiert. Der folgende Beitrag benennt die Defizite im Umgang mit der Ressource Boden wie zum Beispiel fehlende Wissensvermittlung, einseitige Ursachenbetrachtung oder die Fixierung auf Bodenchemie und Technik. Gefordert wird die Einführung effektiver Bodenschutzmaßnahmen durch die Politik und ein – über finanzielle Anreize gefördertes – nachhaltiges Bodenmanagement durch die Landwirtschaft.*

Die Fähigkeit des Menschen, sich zielgerichtet die Ressource Boden nutzbar zu machen, war und ist Grundlage aller Kulturen. In seinem Buch „Kollaps“ bezeichnet Jared Diamond den falschen Umgang mit dem Boden und daraus folgend den Rückgang der Bodenfruchtbarkeit und die Erosion als eine Ursache für den Zusammenbruch vieler früherer Kulturen. Gesellschaften, die sich im tiefsten Glauben technischer Überlegenheit befinden, steuern trotz deutlicher Übernutzungszeichen natürlicher Ressourcen weiter in Richtung Katastrophe.

Wir sollten daher unsere Aufmerksamkeit nicht zu spät auf den Zustand des Bodens lenken. Dieses Umweltmedium ist mindestens so wichtig wie das Klima und hängt bezüglich unseres Überlebens eng mit diesem zusammen – gerade auch im Bereich Landwirtschaft, dem Bereich mit dem nach Nutzungsintensität und Fläche bemessen größten Einfluss auf den Boden. Die Zunahme von verheerenden Flutkatastrophen auf der einen sowie Ernteausfälle aufgrund von Dürre auf der anderen Seite sind eben nicht nur eine Frage des Klimawandels. Die Ursache liegt zu einem großen Teil im wahrsten Sinne des Wortes tiefer.

## Boden als High-Tech-Standort

Unsere Böden wurden in den letzten Jahrzehnten mit einem enormen Technik- und Energieaufwand zur Pro-

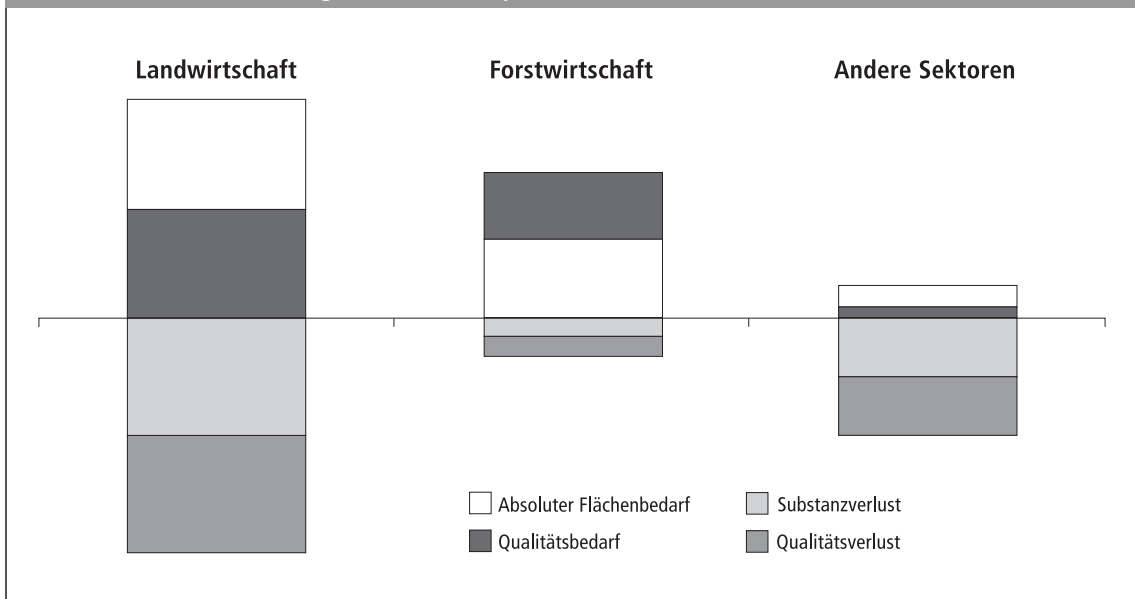
duktion immer größerer Mengen an Biomasse gebracht. Dabei sind die Belastungskapazitäten inzwischen deutlich überschritten worden. Was Wenigen bekannt ist: Nicht nur der Flächenbedarf und die Ansprüche an die Qualität der Böden sind bei der landwirtschaftlichen Bodennutzung am höchsten. Auch der Substanzverlust (z. B. durch Erosion) und der Qualitätsverlust (z. B. durch Verdichtung) der Böden sind in Relation zu anderen Bodennutzungsformen am höchsten (Abb. 1).

Neben Pionieren des Ökolandbaus machten Antje Brink und Monika Baumgartner bereits in den achtziger Jahren in der AbL-Veröffentlichung „Wachstumslandwirtschaft und Umweltzerstörung“ (1) unter anderem auf diesen sich abzeichnenden Prozess im konventionellen Landbau aufmerksam. Spätestens seit 1994 wiesen unterschiedlichste Gremien und Experten deutlich und klar auf die vorhandenen Probleme hin:

- Hochwasser
- Erosion
- Verdichtung
- Verringerung der Grund- und Oberflächengewässerqualität
- Minderung der Bodenfruchtbarkeit und in der Folge
- Abnahme der Pflanzengesundheit und
- Anstieg des Dünge- und Pflanzenschutzmittelaufwandes.

Die Fachleute forderten wiederholt ein Umdenken in der Landwirtschaft (2). Der zurzeit boomende „Bio“-

Abb. 1: Schematischer Vergleich der Inanspruchnahme des Bodens in Deutschland



(Quelle: 17)

Energiesektor verschärft die Problematik noch, da zusätzlich zur Flächenkonkurrenz mit einer nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion die Zunahme des einseitigen Anbaus von Raps, Weizen und Mais den prekären Humushaushalt und die Gesundheit unserer Böden noch mehr verschlechtert (3).

### Schritte in Richtung Bodenschutz?

16 Prozent der Böden in den alten EU-Ländern sind bedroht. In den neuen Ländern der EU wie Tschechien, Ungarn oder Polen sind es sogar 35 Prozent. Auf europäischer Ebene wurde dem Bodenschutz erstmals 2001 durch das 6. EU-Umweltaktionsprogramm eine zentrale Bedeutung zugesprochen. Angesichts zunehmender Bodenverschlechterung in der EU nahm die Kommission dann die ersten Schritte hin zu einer europaweiten Bodenschutzstrategie in Angriff (4). Nach mehreren Verzögerungen wurde diese am 22. September 2006 in Brüssel vorgestellt. Ihr soll die Ausarbeitung einer Rahmenrichtlinie folgen (5).

In Deutschland ist man in vielen Bereichen der Meinung, das 1998 in Kraft getretene Bodenschutzgesetz (BBodschG) (6) böte ausreichende Regelungen und sperrt sich daher gegen eine Regelung auf EU-Ebene. Das Gesetz ist allerdings inhaltlich stark auf die Altlasten- beziehungsweise Kontaminationsproblematik hin ausgerichtet und damit unausgewogen im Hinblick auf das Spektrum möglicher Bodenprobleme – besonders in der landwirtschaftlichen Nutzung (7). Hier bestand

besonderer Regelungsbedarf in einer genauen Definition der „guten fachlichen Praxis“ (§17 BBodschG).

2001 wurde dieser oft verwendete und für unklare Auslegungen prädestinierte Begriff in einem Standpunkt-papier des Ministeriums für Verbraucher, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) (8) zum ersten Mal im Hinblick auf Bodenschutzaspekte präzisiert. Leider haben die hierin dargelegten, durchaus sinnvollen Forderungen dann aber kaum Eingang in die Cross Compliance-Regelungen (CC) (9) gefunden, obwohl die aktuellen Symptome der Bodendegradation unter der Maßgabe der in der CC-Vereinbarung der GAP-Verträge festgeschriebenen „Erhaltung der Flächen in einem guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand“ sowohl unter Bodenschutzaspekten als auch mit dem Ziel der nachhaltigen Sicherung von Agrarstandorten nicht vereinbar sind. Bei vielen Böden geht es inzwischen auch nicht mehr um Vorsorge und Vermeidung von Schädigungen, sondern um Wiederherstellung der Bodenfunktionen. Die in CC den Bereich Bodenschutz betreffenden Grundanforderungen (Kapitel 2, Punkt 1. „Erosionsvermeidung“ und 2. „Erhaltung der organischen Substanz im Boden und der Bodenstruktur“ sowie Kapitel 5, Punkt 1. „Vorgaben zur Düngung mit stickstoffhaltigen Düngemitteln“) stellen leider keine wirklich effektiven Maßnahmen für ein zukunftsfähiges Bodenschutzmanagement zur Bedingung. Die genannten Forderungen (zeitliche Einschränkung des Pflugeinsatzes, Mindestbedeckung der Oberflächen über Winter, Mindestfruchtwechsel oder Humusbilanz) gehen im Detail über die bisher herrschende Praxis – bis auf einen

### Weniger Eingriffe – bessere Böden? Das Beispiel der Minimalbodenbearbeitung

Die Minimalbodenbearbeitung wird je nach Eingriffsminderung auch konservierende Bodenbearbeitung oder Direktsaat genannt. Sie ist definiert als „Bestellung ohne jegliche Bodenbearbeitung seit der vorangegangenen Ernte. Scheibenmaschinen öffnen Säschritze, in die das Saatgut abgelegt wird. Anschließend wird dieses mit Boden bedeckt. Die Unkrautkontrolle geschieht hauptsächlich chemisch“ (15).

Diese Technik wird häufig als Mittel gegen Bodenerosion und -verdichtung empfohlen, birgt jedoch eine zum Teil starke Erhöhung des Unkraut- sowie des Krankheits- und Schädlingsdrucks (16). Die bei Minimalbodenbearbeitung häufig als vorteilhaft angeführte große Anzahl an vertikalen Makroporen (Regenwürmer), die die Wasseraufnahmekapazität erhöhen, geht fast immer mit kompaktem Gefüge und erhöhter Lagerungsdichte beziehungsweise erhöhtem Eindringwiderstand einher. Dies birgt – auch aufgrund des Anstiegs der Fungizid- und Herbizidanwendung bei Minimalbodenbearbeitung – die Gefahr des schnellen und kaum gefilterten Eindringens des Sickerwassers ins Grundwasser.

Die Speicher- und Filterfunktion, die eng mit der Verweildauer des Sickerwassers im Boden zusammenhängt (Wasserhaltekapazität zum Beispiel bei Trockenheit), ist im Vergleich zum Wasserhaltevermögen eines porösen, krümelig-schwammartigen Bodens deutlich reduziert. Die bessere Befahrbarkeit und hohe Wasserstabilität, die häufig gemessen wird, ist ebenfalls kritisch zu sehen. Die Wasserstabilität allein sagt noch nichts über eine gesunde Bodenstruktur aus, da auch verdichtete Aggregate sehr wasserstabil sein können. Um die Gewährleistung der Filter- und Regelungsfunktion zu beurteilen bedarf es einer qualitativen Gefügeuntersuchung, die in diesem Kontext bisher fehlt. Während die kritische Diskussion in Wissenschaft und Praxis im Ausland hierzu offen geführt wird, ist die Bereitschaft in Deutschland bisher gering.

höheren Kontrollaufwand und Sanktionierungsmöglichkeiten bei Nicht-Einhaltung – nicht hinaus.

### Vorhandenes Wissen nutzen

In der landwirtschaftlichen Fortbildung und Beratung werden viele bekannte Bodenschutzmanagement-Maßnahmen nur sehr ansatzweise und einseitig vermittelt. Spezielles Know-how zu bodenökologischen Prozessen und den möglichen sie unterstützenden Maßnahmen, wie sie im Ökolandbau praktiziert werden, ist aufgrund einer nach wie vor vorherrschenden Fixierung auf Bo-

denchemie und Technik im konventionellen Bereich sowohl in der Wissenschaft als auch in der Beratung stark unterrepräsentiert. Das System des Ökolandbaus bietet hervorragende Möglichkeiten zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit und des Bodenschutzes – auch wenn hier ebenfalls eine Konventionalisierungsfalle droht, weil schnell verfügbare Düngemittel immer stärker befürwortet werden (10).

Es reicht jedoch für die Dringlichkeit des Bodenschutzes nicht aus, auf fünf, zehn oder gar zwanzig Prozent des landwirtschaftlich genutzten Bodens Ökolandbau zu betreiben oder auf 100 Prozent Ökolandbau zu warten. Viele bodenfördernde Strategien in Fruchtfolgeplanung, Düngung und angepasster Bodenbearbeitung können auch für ein konventionelles Bodenmanagement angepasst werden. Ihre Vermittlung sowie die Durchführung sollte in den Agrarumweltprogrammen gefördert werden (11).

### Verkannte Ursachen – einseitige Gegenmaßnahmen

Die Ursache für die zunehmende Verdichtung und Erosionsanfälligkeit der Böden wird oft im Überfahren zum falschen Zeitpunkt (Nässe), mit zu schweren Geräten oder falscher Bereifung gesehen. Sie liegt aber nicht nur in diesem technischen Bereich. In vielen Fällen ist ein Mangel an organischer Substanz (durch enge Fruchtfolgen, geringen Zwischenfruchtanbau und einseitige Düngung) und damit ein stark reduziertes Bodenleben der Grund für den Verfall der Bodenstruktur. In der Folge sind die ökologischen Bodenfunktionen *Lebensraumfunktion* (Lebensraum, Artenvielfalt, Protagonisten), *Regelungsfunktion* (Wasseraufnahmekapazität bei Starkregen, Wasserspeicherfähigkeit bei Trockenheit, Wasserreinigung, Schadstoffpufferung, Abbau von Herbiziden) und sogar die *Produktionsfunktion* (Nährstoffaustauschkapazität und gute natürliche Fruchtbarkeitseigenschaften des Bodens) zum Teil stark gestört.

Für die Einkommens- und Existenzsicherung der Landwirte muss gerade auch vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Klimaveränderungen einem nachhaltigen Bodenmanagement mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Starkregenereignisse und Trockenperioden sind in Zukunft deutlich häufiger zu erwarten (12). Sie bedrohen die Existenz vieler Betriebe. Verdichtete Böden können diese Extreme um ein Vielfaches weniger ausgleichen als gesunde. Ein umsichtiges Bodenmanagement wird in Zukunft überlebenswichtig sein.

Bisher wird viel Geld in den technischen Überschwemmungsschutz, in Erosionsschutzbauten und eine aufwendige Wasseraufbereitung gesteckt. Wichti-

ger und zielführender wäre es, die verminderte Wasseraufnahme-, Speicher- und Filterfähigkeit sowie die schwindende Aggregatstabilität unserer landwirtschaftlich genutzten Böden zu behandeln. Im Bereich der Agrarumweltmaßnahmen findet das Bodenproblem in den unterschiedlichen Länderprogrammen jedoch entweder viel zu wenig Beachtung, zu geringe Finanzierung und/oder eine falsche Prioritätensetzung (13). Finanzielle Anreize zum Bodenschutz oder zur Bodenschutzberatung/Fortbildung finden meist nur im Rahmen von technischen Vorschlägen zum Erosionsschutz statt (zum Beispiel höhenlinienparallele oder minimale Bodenbearbeitung). Hin und wieder gibt es Förderangebote zum (leider einseitigen) Zwischenfruchtanbau (Senf, Raps). Diese Vorschläge und – je nach Bundesland unterschiedlich vergüteten – Maßnahmen bewirken für die Bodenentwicklung meist nur sehr wenig und für andere Umweltmedien teilweise sogar das Gegenteil des Beabsichtigten (siehe Kasten 1).

Selbst in Naturschutzprojekten wird dem Bodenschutz generell zu wenig Beachtung geschenkt. Die Möglichkeiten des Ressourcenschutzes im Rahmen der Fortbildung und Beratung zu Bewirtschaftungsmaßnahmen werden kaum zum Naturschutz zugehörig gesehen. Beispiel Hecken: Sie verringern zwar auch Erosion, ein modernes Erosionsschutzmanagement mit aktivem Aufbau der Bodenstruktur mittels eines Maßnahmen-Mixes ist jedoch für den Bodenschutz nachhaltiger und mindestens genauso förderungswürdig. Da es dem Landwirt mehr Vorteile liefert (Bodenfruchtbarkeit, Wasserhaltekapazität, Förderung von Protagonisten gegen bodenbürtige Krankheiten etc.) ist es auch oft akzeptanzfähiger.

### Bauernverband reagiert kurzfristig

Bleibt festzustellen: Die bisher geförderten Maßnahmen lösen die aktuellen Bodenprobleme nicht. Es ist zu hoffen, dass im Zusammenhang mit der Bodenschutzrahmenrichtlinie der EU Wege für die Einführung effektiver Bodenschutzmaßnahmen gefunden und in Zukunft mehr Mittel für eine praxisnahe Bodenschutzberatung bereitgestellt werden.

Leider ruft der Deutsche Bauernverband (DBV) Rat und Parlament schon jetzt dazu auf, den Richtlinienvorschlag zum Bodenschutz abzulehnen – mit dem Argument „Zu viel Bürokratie!“ (14). Doch die teilweise übertriebene Bürokratie und Kontrolle sind auch Folge eines Misstrauens, das die Gesellschaft der (konventionellen) Landwirtschaft gegenüber hat. Solange die nach Mitgliedern größte „Interessensvertretung“ der deutschen Landwirte nicht einsieht, dass Landwirte beim Ressourcenschutz (wie auch bei Tierschutz und Le-

bensmittelqualität) überwiegend gleiche Interessen mit Ressourcenschützern und Verbrauchern haben, wird sich auch die massive Kontrolle nicht ändern.

Dass der Deutsche Bauernverband sich gegen EU-weit einheitliche Regelungen zum Bodenschutz sperrt, ist kurzsichtig; ja, es ist den Landwirten gegenüber verantwortungslos. Die Interessen der Landwirte, die sorgfältig mit der Ressource Boden wirtschaften möchten, aber nicht zwischen den entsprechenden Maßnahmen und Rohstoffpreisen zerrieben werden wollen, wären besser vertreten mit einem Eintreten für einheitlich hohe EU-weite Umwelt- und Qualitätsstandards und für faire Rohstoffpreise, die eine wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltige Landwirtschaft widerspiegeln.

### Anmerkungen

- (1) Antje Brink und Monika Baumgartner: Wachstumslandwirtschaft und Umweltzerstörung. Band I. Rheda-Wiedenbrück 1989.
- (2) Vgl. zum Beispiel: Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), (Hrsg.): Die Welt im Wandel – Die Gefährdung der Böden. (Jahresgutachten 1994) Bonn 1994. – Robert Bosch Stiftung (Hrsg.): Schwäbisch Haller Agrarkolloquium zur Bodennutzung, den Bodenfunktionen und der Bodenfruchtbarkeit. Denkschrift für eine umweltfreundliche Bodennutzung in der Landwirtschaft. Gerlingen 1994. – International Soil Conservation Organisation (ISCO) (Ed.): Conclusions and Recommendations of ISCO'96. Bonn 1996.
- (3) Vgl. Andrea Beste: Bioenergie: Ja, aber bitte nachhaltig produziert. In: Ländlicher Raum, Nr.1/2006. Download unter [www.gesunde-erde.net/literatur.htm](http://www.gesunde-erde.net/literatur.htm). – Andrea Beste und Frank Monderkamp: Energie – sinnvoll eingespart – effizient genutzt – nachhaltig produziert. Ein Energiecheck für landwirtschaftliche Betriebe, 2005. Infos unter: [www.gesunde-erde.net/bioenergie.htm](http://www.gesunde-erde.net/bioenergie.htm). – Andrea Beste und Dirk Wolters: Biomasse umweltfreundlicher Energieträger? In: Ökologie & Landbau, Heft 116/2000, Download unter: [www.gesunde-erde.net/literatur.htm](http://www.gesunde-erde.net/literatur.htm).
- (4) Kommission der Europäischen Union: Hin zu einer spezifischen Bodenschutzstrategie. Brüssel 2002. [http://europa.eu.int/comm/environmant/soil/pdf/opinion020918\\_de.pdf](http://europa.eu.int/comm/environmant/soil/pdf/opinion020918_de.pdf).
- (5) Bodenschutzstrategie und Richtlinienvorschlag unter: [www.bodenbuendnis.org/index\\_news.htm](http://www.bodenbuendnis.org/index_news.htm)
- (6) BGBl I: Bundesbodenschutzgesetz (BBodSchG). Gesetz zum Schutz vor schädlichen Bodenveränderungen und zur Sanierung von Altlasten, 1998.
- (7) Vgl. Andrea Beste (2005): Landwirtschaftlicher Bodenschutz in der Praxis. Grundlagen, Analyse, Management. Erhaltung der Bodenfunktionen für Produktion, Gewässerschutz und Hochwassermeidung. Infos unter: [www.gesunde-erde.net/literatur.htm](http://www.gesunde-erde.net/literatur.htm). – Franz-Josef Peine: Landwirtschaftliche Bodennutzung und Bundes-Bodenschutzgesetz. Natur und Recht, Heft 9. Berlin 2002.
- (8) BMVEL (2001): Standpunktpapier zur Definition „Gute fachliche Praxis der landwirtschaftlichen Bodennutzung“ im Bundesbodenschutzgesetz. Unter: [www.agrarrecht.de/download/gfPBoden.pdf](http://www.agrarrecht.de/download/gfPBoden.pdf).
- (9) Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Cross Compliance“ (2004): Mitteilungen an die Empfänger von Direktzahlungen über die ab dem 01.01.2005 einzuhaltenden anderweitigen Verpflichtungen.

- (10) Andrea Beste (2006), siehe (3) und Andrea Beste: Bodenfruchtbarkeit nicht mit schnellwirksamem Dünger. In: bioland 09/06. Download: [www.gesunde-erde.net/literatur.htm](http://www.gesunde-erde.net/literatur.htm).
- (11) In diesem Bereich bietet das Büro für Bodenschutz und Ökologische Agrarkultur als einzige Institution in Deutschland Beratung und Fortbildung auch für konventionelle Betriebe an. Ein praxisnaher Ratgeber wurde 2005 veröffentlicht (siehe Anm. 7). Die in den Workshops vermittelte Methode der Spatendiagnose macht den Bodenzustand in zehn Minuten deutlich sichtbar und zeigt auch in den meisten Fällen, wo es genau hapert und was man ändern kann. Sie ist eine wichtige Beurteilungsmethodik, leicht zu erlernen und von großer Aussagekraft. In ihrer weiterentwickelten Form ist sie auch für wissenschaftliche Analysen geeignet. Siehe [www.gesunde-erde.net/literatur.htm](http://www.gesunde-erde.net/literatur.htm).
- (12) Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg: Warnsignale Klimawandel: Wird Wasser knapper? Bd.42, 2006.
- (13) Engagement für den Bodenschutz, wenn auch nicht immer im Rahmen der Umweltprogramme, ist in NRW, Bayern und Sachsen zu beobachten. Vgl. Frieder Thomas et al.: Analyse von Agrarumweltmaßnahmen. (Naturschutz und biologische Vielfalt, Heft 4.) Bundesamt für Naturschutz. Bonn 2004.
- (14) DBV warnt vor bürokratischer Bodenschutzrichtlinie. PM vom 22. September 2006 unter: [www.bauernverband.de/49\\_3482.html](http://www.bauernverband.de/49_3482.html).
- (15) Vgl. Ronald E. Phillips (Ed.): No-tillage Agriculture – Principles and Practices. New York 1984.
- (16) Siehe u. a. Norbert Lütke Entrup und Marco Schneider: Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit landwirtschaftlicher Systeme der Bodennutzung durch Fruchtfolgegestaltung und konservie-

rende Bodenbearbeitung/Direktsaat. In: Bodenschutz und landwirtschaftliche Bodennutzung. Texte 35/04 Umweltbundesamt. Berlin 2004. – Landesanstalt für Pflanzenbau Forchheim (Hrsg.): Pflanzenbauliche und wirtschaftliche Auswirkungen verschiedener Verfahren der Bodenbearbeitung. (Sonderheft 1) Forchheim 2003. – Holger Kreye: Auswirkungen nichtwendender Bodenbearbeitung auf das Schadorganismenaufreten in einer Zuckerrüben-Weizen-Weizen-Fruchtfolge. Göttingen 2001.

- (17) Stephan Lingner und Erik Borg: Präventiver Bodenschutz. Bad Neuenahr-Ahrweiler 2000.

## Autorin

Dr. Andrea Beste

Diplomgeografin und Agrarwissenschaftlerin. 2001 Gründung des Büro für Bodenschutz und Ökologische Agrarkultur, unabhängiges Büro für Analyse, Beratung und Fortbildung in den Bereichen Bodenbeurteilung, Bodenschutz und nachhaltige Landwirtschaft.



Büro für Bodenschutz und Ökologische Agrarkultur  
Osteinstraße 14, 55118 Mainz  
E-Mail: [A.Beste@t-online.de](mailto:A.Beste@t-online.de)  
[www.gesunde-erde.net](http://www.gesunde-erde.net)

## Landschaftsverbrauch zurückfahren! Umweltverbände setzen sich für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung ein

von Kerstin Bohnsack

Ein zentrales (Boden-)Problem ist der seit Jahrzehnten anhaltende ungebrochene Verbrauch von Natur und Landschaft durch die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungen und Verkehr. Weit verbreitete Werbetafeln „Wir bauen für Sie im Grünen!“ veranschaulichen, dass in Deutschland der Trend zum Bau eines Eigenheims auf der grünen Wiese weiter anhält und bei Bauland Anbietern und Nachfragern noch immer kein höheres Bewusstsein für die Problematik der anhaltenden Flächennutzungs- und Siedlungsentwicklung vorhanden ist. Täglich gehen weiterhin über 100 Hektar unbebaute, freie Landschaft und damit fruchtbarer Boden verloren. Die beträchtlichen Umweltauswirkungen werden dabei ignoriert, ganz zu schweigen von den sozialen und ökonomischen negativen Folgewirkungen.

Gegen diese Entwicklung regt sich immer mehr Widerstand. Im Frühjahr 2006 haben sich unter Federführung der Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur) 15 Organisationen aus den Bereichen Natur- und Umweltschutz zu einem Bündnis zusammengeschlossen (1) und sich in Form eines gemeinsamen Positionspapiers unter dem Motto „Landschaftsverbrauch zurückfahren!“ (2) öffentlich zum Thema geäußert. Darüber hinaus haben sie einen gemeinsamen

kommunalen Handlungsleitfaden mit dem Titel „Aktiv für Landschaft und Gemeinde!“ (3) veröffentlicht und beide Papiere im Mai 2006 der Spitze im Bundesumweltministerium übergeben und mit dieser diskutiert.

### Landschaftsverbrauch ohne Ende

Die Umweltverbände in Deutschland weisen bereits seit vielen Jahren auf die besorgniserregende Inanspruchnahme der Ressource Fläche und damit des Umweltmediums Boden für Siedlungen und Verkehr hin. Auch die EU will mit der im September 2006 veröffentlichten Bodenschutzstrategie nun erstmals viele Bodenschutzfragen europaweit einheitlich angehen (4). Trotz der in der Koalitionsvereinbarung vom 11. November 2005 sowie in Fachkreisen anerkannten Notwendigkeit, die Inanspruchnahme neuer Siedlungs- und Verkehrsflächen erheblich zu verringern, gelingt es in der Praxis bisher viel zu selten, den Landschaftsverbrauch zurückzufahren. Durch die Versiegelung und Bebauung gehen neben dem Verlust an Freifläche zugleich die Flächen für Zwecke der Land- und Forstwirtschaft, als Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie für die Naturraumentwicklung verloren (5).

Demgegenüber liegen immer mehr Grundstücke in den Städten und Gemeinden brach, der Wohnungsleerstand in

bestehenden Siedlungen und Innenstädten steigt an. Der weiterhin wachsenden Infrastruktur, die instand gehalten werden muss, steht eine gleichbleibende oder bereits sinkende Anzahl von Haushalten gegenüber. Vieles, was heute gebaut wird, können die kommenden Generationen nicht mehr unterhalten, weil die wachsenden finanziellen Belastungen der kommunalen Haushalte durch immer weniger Bürger nicht mehr zu tragen sind. Unter den Folgekosten sowie sozialen Lasten durch die Ansiedelung teurer Gewerbe- und Wohngebiets-siedlungen leiden infolge des demographischen Wandels bereits heute immer mehr Regionen (6).

#### *Neue Anreize zum Flächensparen ...*

Das Bündnis sieht als wichtiges Handlungsfeld die Entkopplung des Wirtschaftswachstums vom Landschaftsverbrauch. Hierzu ist aus Sicht der Umwelt- und Naturschutzorganisationen eine umfassende Gemeindefinanzreform nötig. Es muss auf Qualität und Effizienz gesetzt werden und konsequent zugunsten der Bestandspflege und -entwicklung investiert werden, die Innenentwicklung gestärkt und die Aktivierung brachliegender, bislang ungenutzter Bauflächen unterstützt werden. Auch gilt es, das Umland als Natur- und Kulturlandschaft zu erhalten. Die Gemeinden müssen zukünftig für das Flächensparen und für die Innenentwicklung honoriert werden. Dabei spielen die Entwicklung innovativer Nutzungskonzepte und die Prägung eines Bewusstseinswandels eine entscheidende Rolle.

#### *... vor allem auf kommunaler Ebene*

Für den anhaltenden Landschaftsverbrauch wie für das Flächensparen sind besonders auf der kommunalen Ebene viele Akteure verantwortlich. Die Gemeinden können durch ihre Planungshoheit zahlreiche Entscheidungen für den Landschaftsverbrauch eigenständig treffen. Vor diesem Hintergrund ist der 64-seitige kommunale Handlungsleitfaden zu sehen. Er vermittelt das nötige Basiswissen über Planungsprozesse und relevante „Stellschrauben“ und erörtert, wie man sich vor Ort erfolgreich in die Stadtplanung und Siedlungsentwicklung einschaltet. Der Leitfaden enthält neben Praxisbeispielen einen Serviceteil, der über verschiedene Möglichkeiten, Instrumente und Verfahren informiert, die sich auf kommunaler Ebene bieten, um die bauliche Entwicklung in den Innenbereich zu lenken und gleichzeitig die städtische Umwelt lebenswerter zu gestalten. Zudem werden innovative Formen der Bürgerbeteiligung vorgestellt (7).

Der Landschaftsverbrauch ist ein sehr komplexes gesamtgesellschaftliches Problem. Deshalb sind auch weiterhin möglichst viele Akteure zu sensibilisieren und die Kommunen in konkrete Aktivitäten zum Flächensparen einzubinden. Hierbei gilt es ebenfalls, die agrarstrukturellen Belange zu berücksichtigen. Die Umweltverbände werden weiterhin einen

wesentlichen Beitrag zur Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit leisten. Denn das Motto von Kanzlerin Angela Merkel „Wir dürfen unsere Zukunft nicht verbrauchen“ (8) hat insbesondere auch für den Verbrauch von Landschaft und Böden zu gelten.

### Anmerkungen

- (1) Die Verbände: Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Bund Heimat und Umwelt (BHU), Bund Naturschutz in Bayern (BN Bayern), Bundesverband Beruflicher Naturschutz (BBN), Deutscher Jagdschutzverband (DJV), Deutscher Naturschutzring (DNR), Deutscher Rat für Landespflege (DRL), Europarc Deutschland, Grüne Liga, Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV), Naturschutzbund Deutschland (NABU), Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur), Verband Deutscher Naturparke (VDN), WWF Deutschland (WWF).
- (2) „Landschaftsverbrauch zurückfahren! – Ökologisch notwendig, sozial verantwortlich und wirtschaftlich vernünftig“ Download unter: [www.euronatur.org/?flaeche](http://www.euronatur.org/?flaeche) sowie auf den Internetseiten des Kritischen Agrarberichts ([www.kritischer-agrarbericht.de](http://www.kritischer-agrarbericht.de)).
- (3) Download unter: [www.euronatur.org/?flaeche](http://www.euronatur.org/?flaeche) sowie auf den Internetseiten des Kritischen Agrarberichts ([www.kritischer-agrarbericht.de](http://www.kritischer-agrarbericht.de)).
- (4) Thematische Strategie für den Bodenschutz. KOM(2006)231 endgültig/2, Brüssel 2006. ([http://ec.europa.eu/environment/soil/pdf/com\\_2006\\_0231\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/soil/pdf/com_2006_0231_de.pdf))
- (5) Wolfgang Lexer (2004): Zerschnitten, versiegelt, verbaut? – Flächenverbrauch und Zersiedelung versus nachhaltige Siedlungsentwicklung. In: *Natur und Land* (5/6), ohne Seitenangabe. ([www.naturschutzbund.at/publikationen/probelesen04\\_5.html](http://www.naturschutzbund.at/publikationen/probelesen04_5.html))
- (6) Armutsrisiko Eigenheim. Was gegen Wohneigentum zur privaten Altersvorsorge spricht. Download unter: [www.nabu.de/m01/m01\\_01/05566.html](http://www.nabu.de/m01/m01_01/05566.html).
- (7) Kerstin Bohnsack (2006): Aktiv für Landschaft und Gemeinde! – Umweltverbände präsentieren Leitfaden für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung. In: *local land & soil news* (18/19), S. 24–26.
- (8) Vgl. ihre Rede in der Generaldebatte zum Bundeshaushalt 2007 am 6. September 2006 im Deutschen Bundestag. Auszug aus dem stenografischen Bericht.

### Autorin

#### *Kerstin Bohnsack*

Diplomgeografin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur). Sie ist Mitverfasserin des verbändeübergreifenden kommunalen Handlungsleitfadens „Aktiv für Landschaft und Gemeinde!“.

Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur)  
Grabenstr. 23, 53359 Rheinbach  
E-Mail: [kerstin.bohnsack@euronatur.org](mailto:kerstin.bohnsack@euronatur.org)

